

Detailkonzept GUTER START INS KINDERLEBEN

Systematische Vernetzung von Berufsgruppen und Institutionen im Säuglings- und Kleinkindalter im Kanton Thurgau.

Ein Projekt zur Stärkung und Unterstützung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern zur Förderung einer gelingenden Entwicklung und zur wirksamen Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung im frühen Lebensalter.

Inhaltsverzeichnis

1. AUSGANGSLAGE	3
1.1. AUFTRAG	3
2. ZIELSETZUNG	5
3. ORGANISATION	6
3.1. PROJEKTSTRUKTUR	6
3.2. ZUSAMMENSETZUNG UND AUFGABEN DER PROJEKTORGANE	6
4. UMSETZUNG	8
4.1. ZIELGRUPPE	8
4.2. DER WEG ZUR ZIELERREICHUNG	8
4.2.1. Auftaktveranstaltung / Kick-off-Veranstaltung	8
4.2.2. Die Runden Tische	9
4.2.2.1. Vorbereitung für Diskussion und Runde Tische	9
4.2.2.2. Organisation der und Teilnahme an den Runden Tische	9
4.2.2.3. Vorläufige Inhalte der Runden Tische	9
4.2.3. Fortbildung und Information	10
4.2.4. Darstellung der Ergebnisse	10
4.2.5. Homepage und weitere identitätsstiftende Maßnahmen	10
4.2.6. Arbeitsgruppen	10
4.2.7. Evaluation	10

1. Ausgangslage

Die Bedeutung der frühen Kindheit für eine gesunde Entwicklung und die spätere Chancengleichheit hinsichtlich Bildung ist wissenschaftlich belegt. Eine gelingende Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern ist aufgrund der entwicklungspsychologischen Besonderheiten dieses Alters in ganz besonderem Masse fragil. Ungünstige Rahmenbedingungen können die Entwicklung der Kinder in dieser Altersspanne empfindlich stören und zu Gefährdungen führen. Andererseits birgt diese frühe Lebensphase auch ein enormes Potential: In ihr wird der Grundstein für körperliche, geistige und soziale Gesundheit gelegt und entscheidende Weichen hinsichtlich der Chancengleichheit bei weiteren Lernprozessen gestellt.

Die ersten Erfahrungsverarbeitungs- und Sozialisationsprozesse laufen in der Familie ab, wobei dem Verhältnis des Kindes zu seinen primären Bezugspersonen eine bedeutsame Rolle zukommt. Grundsätzlich tragen primär die Eltern die Verantwortung für die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder und nehmen diese in den meisten Fällen auch zuverlässig wahr. Familien können in ihren vielfältigen Ansprüchen oder auf Grund schwieriger Rahmenbedingungen auch dekompensieren und brauchen dann Hilfestellung. Unterschiedliche Berufsgruppen aus verschiedenen Helfersystemen des Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen unterstützen die Eltern in ihren Aufgaben und bei der Erhaltung und (Wieder-)Herstellung von Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten für ihr Kind.

Im Kanton Thurgau findet sich eine Vielzahl von Angeboten für Eltern und ihre Kinder, von der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr, welche je einen Beitrag leisten, um eine möglichst optimale Entwicklung der Kinder zu gewährleisten. Sowohl das Gelingen früher Unterstützung und Hilfen für Familien, als auch das Gelingen der fallbezogenen Arbeit im Kinderschutz sind dabei nachweisbar abhängig von einer guten Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Unterstützungs- und Hilfsangebote.

Sowohl aus der Sicht des Kantonsärztlichen Dienstes als auch aus der Sicht der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen ist die Vernetzung und Koordination unter den Akteurinnen und Akteuren im Bereich der frühen Kindheit zu verbessern und auszubauen, zumal im Thurgau festzustellen ist, dass die Versorgung bei unterschiedlichen Trägerschafts- und Organisationsformen regional unterschiedlich und die Vernetzung zwischen den Anbietern wenig institutionalisiert ist.

1.1. Auftrag

Der Auftrag lautet zwischen verschiedenen Institutionen und Berufsgruppen, welche sich im Kanton Thurgau mit Säuglingen, Kleinkindern und ihren Familien befassen, eine systematische und geregelte Kooperation und Vernetzung aufzubauen und nachhaltig zu sichern.

Das Projekt wird in Anlehnung an das gleichnamige – erprobte und evaluierte - Modellprojekt aus Deutschland (Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Thüringen) durchgeführt, das dazugehörige „Werkbuch Vernetzung: Modellprojekt GUTER START INS KINDERLEBEN“ (Ziegenhain, Schöllhorn, Künster, Hofer, König und Fegert, 2010)¹ dient als Vorlage. Es gilt, auf bereits bestehende Strukturen im Thurgau aufzubauen und die im Rahmen des deutschen Modellprojekts erarbeiteten Ergebnisse entsprechend anzupassen.

Die Auftraggeber sind der Kantonsärztliche Dienst und die kantonale Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen.

¹ Ziegenhain, U.; Schüllhorn, A.; Künster, A.; Hofer, A.; König, C.; Fegert, J. (2010). Modellprojekt: Guter Start ins Kinderleben. Online unter <http://www.fruehehilfen.de/wissen/werkbuch-vernetzung/> am 14.12.2010

Eines der Ziele des Konzepts Gesundheitsförderung Thurgau lautet „Gesundheit von Anfang an“. Im Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau stehen ebenfalls das Wohl, der Schutz und die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder in der Gesellschaft im Mittelpunkt. Mit verschiedenen Massnahmen sollen Eltern und Erziehungsverantwortliche in ihrer Arbeit unterstützt, Kinder und Jugendliche in der Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gefördert sowie das Recht auf Bildung und Chancengleichheit Realität werden. Diese sich überschneidenden strategischen Ausrichtungen haben den Kantonsärztlichen Dienst und die Fachstelle Kind, Jugend, Familie bewogen, ein gemeinsames Vorgehen anzustreben (Vergleiche: Entscheid des *Departement für Finanzen und Soziales* und des *Departement für Erziehung und Kultur* vom 17.12. 2010).

2. Zielsetzung

GUTER START INS KINDERLEBEN ist ein Projekt zur Stärkung und Unterstützung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern zur Förderung von gelingender Entwicklung sowie zur wirksamen Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung im frühen Lebensalter.

Die wichtigste Grundlage des Projekts ist dabei die Überzeugung, dass zur Erreichung dieser Ziele interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig ist und diese nur vor dem Hintergrund bestehender Angebote nachhaltig sinnvoll gestaltet werden kann.

Das Hauptziel des Projekts ist es dementsprechend, zwischen den verschiedenen Institutionen, Einrichtungen und Fachpersonen des Sozial- und Gesundheitswesens, welche im Thurgau mit Säuglingen, Kleinkindern und deren Bezugspersonen bzw. Familien arbeiten, eine systematische Kooperation und Vernetzung mit geregelten Absprachen und Verfahrenswegen zu erreichen.

Eine systematische Kooperation und Vernetzung – darüber herrscht unter Fachpersonen Einigkeit – ist erforderlich, um:

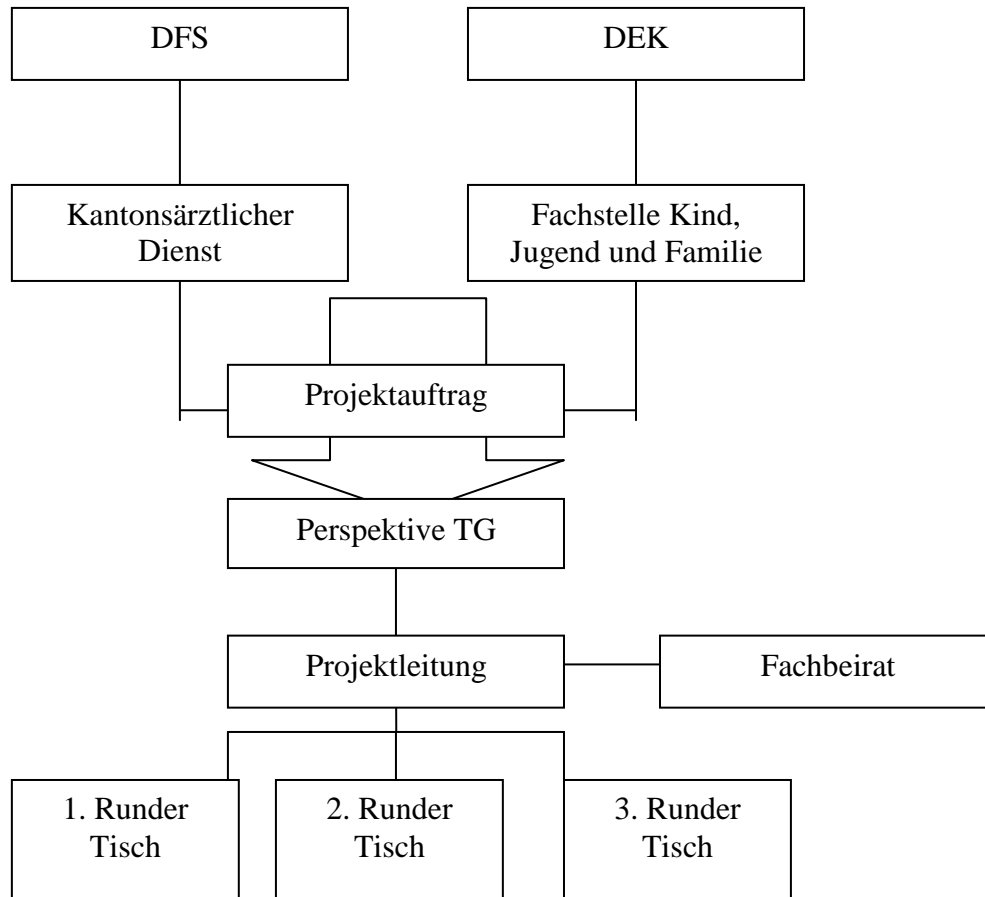
- Optimale Entwicklung und Entfaltung der Kinder zu gewährleisten. Diesbezüglich kommt der Befähigung von Eltern, vor allem bei Vorhandensein von erschwerten Rahmenbedingungen, eine bedeutsame Rolle zu.
- Entwicklungsrisiken erkennen und ihnen entgegenwirken zu können;
- Kindeswohlgefährdungen (Missbrauch, Vernachlässigung) vermeiden zu können.

Folgende inhaltliche Teilziele können formuliert werden:

- Klare Absprachen und Regelungen hinsichtlich:
 - Zuständigkeiten und Verantwortung,
 - Ablauf / Form der Zusammenarbeit,
 - Umgang mit Datenschutz.
- Erlangen eines gemeinsamen entwicklungspsychologischen Grundverständnisses und einer gemeinsamen Sprache.

3. Organisation

3.1. Projektstruktur



3.2. Zusammensetzung und Aufgaben der Projektorgane

Die folgende Tabelle zeigt die Zusammensetzung und die Aufgaben der Projektorgane

Auftraggeber:	Kantonsärztlicher Dienst Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen
Aufgaben:	Formulierung des Projektauftrags, Finanzierung und Überwachung der Projektumsetzung
Projektträgerschaft:	Perspektive Thurgau Gemeindezweckverband für Gesundheitsförderung, Prävention, Beratung
Aufgaben:	Strategische Verantwortung für die operative Umsetzung des Projekts Anstellung der Projektleitung Überwachung Projektbudget und Rechnung gemäss Projektauftrag

	Bereitstellung Support und Administration
Projektleitung:	Stephanie Kosta Perspektive Thurgau, Ehe-, Familien- und Erziehungs- und Jugendberatung, Fachbereich Frühberatung Pensum: 30 Stellenprozent
Aufgaben:	Fachliche und organisatorische Verantwortung für die Planung, Umsetzung und Evaluation des Projektes unter Berücksichtigung des Supports des Fachbeirates
Fachbeirat:	Schlüsselfiguren aus verschiedenen Berufs- und Anspruchsgruppen
Aufgaben:	fachliche Begleitung und Beratung der Projektleitung Lobbying und Unterstützung des Projekts (Türöffner) Gemeinsame Sitzungen sowie individuelle Rücksprachen mit der Projektleiterin.
Runde Tische	Instrumentarium zur Vernetzung, siehe Kapitel 4

4. Umsetzung

Das Projekt wird in Anlehnung an das Werkbuch Vernetzung des Modellprojekts „Guter Start ins Kinderleben“ (Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie) durchgeführt. Die Projektlaufzeit beträgt zwei Jahre (November 2010 bis Dezember 2012).

4.1. Zielgruppe

Zielgruppe des Projektes sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus folgenden Berufsgruppen und Institutionen, welche im Thurgau mit Säuglingen, Kleinkindern und deren Bezugspersonen bzw. Familien arbeiten:²

- Schwangerschaftsberatung und -begleitung
- Hebammen (stationär / ambulant)
- Pflegepersonal und Geburtshilfe
- Mütter-, Väterberatung
- Kinderärzte (stationär / ambulant)
- Gynäkologen (stationär / ambulant)
- Hausärzte
- Fachstelle Integration
- Erziehungsberatungsstellen (öffentlich und privat)
- Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst
- Kinderschutz, behördliche Vertreter
- Juristische Vertreter
- Familienergänzende Betreuungsangebote
- Sozialpädagogische Familienbegleitung

4.2. Der Weg zur Zielerreichung

Die nun folgende Darstellung des „Wegs zur Zielerreichung“ wurde in Anlehnung an das „Werkbuch Vernetzung: Guter Start ins Kinderleben“ erstellt.

Anmerkung: In Absprache mit dem Fachbeirat sowie aufgrund der Ergebnisse der Diskussionen im Rahmen der Runden Tische können sich Ergänzungen und Modifikationen ergeben.

4.2.1. Auftaktveranstaltung / Kick-off-Veranstaltung

- Auftaktveranstaltung im Vorfeld / November 2010
Vermittlung von Zielen Notwendigkeit, Nutzen und Attraktivität des Projekts.
- Kick-off – Veranstaltung mit Mitgliedern des Fachbeirates / Februar, März 2011
Vorstellen / Diskussion über Ziele, nächste geplante Schritte (Erhebung, Datenschutzexpertise, Workshops und Fortbildungen), Teilnehmer und Inhalte Runde Tische, usw.

² Anmerkung: Diese Liste kann noch ergänzt werden

4.2.2. Die Runden Tische

Es sind drei Runden Tische geplant. Die Runden Tische bilden den Rahmen, in dem alle betroffenen / beteiligten Institutionen und Berufsgruppen zusammenkommen. Durch „*Befähigung*“ und „*Partizipation*“ sollen folgende Teilziele erreicht werden:

- Vermittlung von fachlichen und inhaltlichen Informationen
- Diskussion von konkreten Inhalten, Vorgangsweisen und Lösungsvorschlägen (Anlehnung an „Werkbuch Vernetzung: Guter Start ins Kinderleben“)
- Absprachen treffen und fixieren

(Die Ziele und Inhalte der einzelnen Runden Tische folgen im Kapitel 4.2.2.3.)

4.2.2.1. Vorbereitung für Diskussion und Runde Tische

- Befragung / Datenerhebung
Als Grundlage für die Diskussion an den Runden Tischen werden folgende Fragebögen versandt und ausgewertet:
 - Fragebogen zur Institution
 - Fragebogen zur VernetzungEs werden auch Ergebnisse bisheriger Befragungen berücksichtigt.
- Klärung von datenschutzrechtlichen Fragen (→ Recherche, Hinzuziehen von Experten aus Fachbeirat und extern nach Bedarf)

4.2.2.2. Organisation der und Teilnahme an den Runden Tische

Die Einladung zur Teilnahme an den Runden Tischen erfolgt schriftlich per Post. Die Teilnahme erfordert eine Anmeldung, welche per Mail, Telefon oder mittels mitgesandten Rückantwortkuverts an die Projektleitung erfolgt. Die Teilnehmer erhalten vor jedem Runden Tisch per Mail eine Traktandenliste sowie nach Bedarf Handouts. Außerdem wird ihnen eine Teilnehmerliste zugesandt. Die Dauer der Runden Tische wird drei Stunden betragen. Es wird eine längere Pause von 30 Minuten geben, in welcher den Teilnehmer Snacks und Getränke angeboten werden und die der informellen Vernetzung dienen. Die Ergebnisse der Runden Tische werden schriftlich in Form von Arbeitspapieren festgehalten und betroffenen Fachpersonen und Institutionen zugesandt. Die Teilnehmer der Runden Tische dienen als „Multiplikatoren“ und zwar dahingehend, dass sie ihren nicht an den Runden Tischen anwesenden Kolleginnen und Kollegen das an den Runden Tischen Erarbeitete weiter erzählen.

4.2.2.3. Vorläufige Inhalte der Runden Tische

1. Runder Tisch
 - Gegenseitiges Kennen lernen
 - Vorstellen des Modellprojekts aus Deutschland, v.a. von Ergebnissen und Vorschlägen des Pilotprojekts in Deutschland als Anhaltspunkte für Lösungen im Thurgau.
 - Klären von Erwartungen an das Projekt, Einführung in das Projekt, Ziele, Bedeutung, Rahmenbedingungen, usw. Gemeinsame Definition von Zielen und Benennen der gemeinsamen Aufgaben.
 - Einführung zu den Themen: gelingende Entwicklung in der frühen Kindheit, Prävention von Kindeswohlgefährdung, Datenschutz
 - Vorstellen der geplanten Fortbildungen / Workshops / Informationen

2. Runder Tisch
 - Vorstellen der Ergebnisse der Befragung über Institutionen und aktuelle Zusammenarbeit.
 - Diskussion abgeleiteter Lösungen und Verbesserungsvorschläge
3. Runder Tisch
 - Information und Diskussion zum aktuellen Stand und zur bisherigen Entwicklung des Projekts
 - Zusammenfassung, weitere Vereinbarungen, Verschiedenes

4.2.3. Fortbildung und Information

Fortbildung und Informationen (zeitlich zwischen 1. und 3. Rundem Tisch) sollen zu folgenden Themen angeboten werden:

- Entwicklungspsychologie des Säuglings- und Kleinkindalters
- Kinderschutz
- Datenschutz

Dies kann in Form einer Seminarveranstaltung, eines Workshops oder auch einer schriftlichen Information erfolgen (→ Hinzuziehen von Fachpersonen aus Fachbeirat oder extern).

4.2.4. Darstellung der Ergebnisse

Die an den Runden Tischen erarbeiteten Ergebnissen werden in verschiedenen, nach Möglichkeit gut handhabbaren und anschaulichen Arten festgehalten (z.B. Kegel für Schreibtisch mit Übersicht über Institutionen und deren Erreichbarkeit, Kalender, Homepage usw.)

4.2.5. Homepage und weitere identitätsstiftende Maßnahmen

Das Erstellen einer Homepage hat das Ziel, aktuelle Informationen und Entwicklungen des Projekts zur Verfügung zu stellen. Letzteres kann auch in Form regelmäßiger Rundbriefe geschehen. Der Nutzen einer Homepage liegt jedoch nicht nur in den Informationsmöglichkeiten sondern kann auch eine identitätsstiftende – und damit zur Zusammenarbeit motivierende - Wirkung haben („Das ist unsere Homepage“). Weitere identitätsstiftende Maßnahmen sind das Kreieren eines gemeinsamen Mottos, ein Bericht in Medien / Zeitung, usw.

4.2.6. Arbeitsgruppen

Ergänzend zu den Runden Tischen können bei Bedarf themenspezifische Arbeitsgruppen geschaffen werden.

4.2.7. Evaluation

Eine Evaluation soll die Ergebnisse überprüfen und weiteren Handlungsbedarf aufzeigen.